

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 52 (1965)
Heft: 12: Fünf Bauten ; Paul Klees Spätwerk

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

das wenige gerichtete Licht genügt, daß sonst unsichtbare kleine Pläne und Kanten sich abzeichnen, daß die Kristallstruktur des Marmors lebendig und die Prise attischen Salzes in der Archaik spürbar wurde. – In den Südsälen sind die Farben nun neutraler, und einzelne Aufstellungen unter den Fenstern scheinen mehr durch die Raumnot diktiert. Daß hier auch ehrliches, klares Tageslicht in die Räume fällt, verdankt der Besucher allerdings einem technischen Notstand, nicht einer besseren Einsicht: der Lüftung zuliebe sind die niedrigen Klappfenster meist heruntergelassen. Ein Ärgernis freilich, ein schlimmes, ist noch nicht überwunden. Keine der Gruppen oder Einzelplastiken ist angeschrieben, und ein Katalog oder Führer des Akropolismuseums ist noch immer nicht erschienen. Während jede große Ausstellung, die ein paar Wochen oder Monate dauert, ihren wissenschaftlichen Katalog erhält, lassen die Verwalter dieser einzigartigen Sammlung, deren Werke von der Wissenschaft so intensiv wie wenig andere bearbeitet wurden, den Besucher ohne die kleinste Auskunft umherwandern. Erfreuliches ist von dem kleinen Museum am Kerameikos zu berichten. Dort wurde aus den alten und neuen Funden im antiken Friedhof ein mustergültig konzentrierter Überblick über die Entwicklung der attischen Keramik und eine kleine Sammlung hervorragender Plastiken geschaffen, so daß der Besuch dieser meist übersehenen Sammlung zum reinen Vergnügen wird. h. k.

Bücher

Walter Gropius: Die Neue Architektur und das Bauhaus

Grundzüge und Entwicklung einer Konzeption

Neue Bauhausbücher, herausgegeben von Hans M. Wingler

74 Seiten mit 38 Abbildungen

Florian Kupferberg, Mainz und Berlin 1965 Fr. 20.80

Als Gropius in seiner ersten Emigrationsetappe in England war, erschien dort, 1935, die Schrift, die jetzt als einleitender Band der von Hans M. Wingler herausgegebenen «Neuen Bauhausbücher» mit der Verspätung von dreißig Jahren (!) zum erstenmal in deutscher Sprache vorliegt. Die neue Reihe wird also mit programmatischer Betonung durch eine Publikation begonnen, die nicht auf eines der früheren Bauhaus-

bücher zurückgreift, aber durch den Stoff und die Person Gropius' mit dem Phänomen Bauhaus unmittelbar verbunden ist. Auch das äußere Gewand hebt sich von der früheren Reihe ab. Der Umschlag stammt von Herbert Bayer; in Satz und Typographie ist nichts mehr von der alten Bauhaus-Intensität zu spüren. Im Gegenteil: das typographische Bild ist eher schwächlich, vielleicht zu sehr geglättet. Der Text besteht aus zwei Teilen. Das Kernstück in der Mitte ist Gropius' berühmte Darlegung «Idee und Aufbau des Staatlichen Bauhauses», die auch das textliche Kernstück der ersten Bauhaus-Publikation von 1923 gewesen ist und seitdem mehrfach nachgedruckt worden ist. Der Nachdruck im vorliegenden Buch hat den Vorteil, daß er bis auf einen kleinen weggelassenen Teil über «Bauhausküche und Bauhausiedlung» auch in der Einteilung der Paragraphen genau dem Original von 1923 entspricht. Nur in einem nicht: die Sperrungen des Originals, die bewußt bestimmte Punkte hervorheben, sind jetzt weggelassen. Es handelt sich vielleicht um eine Kleinigkeit; aber es ist schade, daß die Deutlichkeit, der gleichsam hörbare Tonfall einer «perfekteren» typographischen Monotonie geopfert worden ist.

Der Text selbst ist auch heute noch, nach mehr als vierzig Jahren, instruktiv, warnend, beflügelnd und aktueller, als mancher Schulleiter heute denkt. Er ist eingerahmt von den 1935 entstandenen Abschnitten Gropius' über Neue Architektur im allgemeinen, über Standardisierung und Rationalisierung – wie einfach und klar ist das gesehen, im Vergleich zu dem heute üblichen Philosophiebombast! –, über den Weg zum Bauhaus, das Bauhaus selbst und, abschließend, von Bemerkungen über die Wirkung des Bauhauses und über die Neue Architektur, das heißt über das Bauen in der Mitte der dreißiger Jahre. Erstaunlich, in welchem Maß Gropius damals schon die Grundprobleme gesehen hat, die bis heute die immer wieder diskutierten Grundprobleme geblieben sind. So kommt den vor dreißig Jahren niedergelegten Gedanken Gropius' für heute die Funktion der Kopfkla- rung zu. H. C.

Hans Schmidt: Beiträge zur Architektur 1924–1964

Zusammengestellt und eingeleitet von Bruno Flieri

198 Seiten mit 150 Abbildungen

«Kleine Reihe Architektur»

Pfalz-Verlag, Basel 1965. Fr. 15.50

Neben Hannes Meyer gibt es noch einen anderen in den Schatten gestellten Schweizer Architekten. Es ist der 1893

geborene Basler Hans Schmidt, der Bruder Georg Schmidts. Wenn er auch nicht zur Generation der Begründer der Neuen Architektur gehört, so hat er sich in vielfacher Aktivität schon in den beginnenden zwanziger Jahren auf die Seite des Neuen Bauens gestellt. Zusammen mit Paul Artaria hat er damals eine Reihe ausgezeichnete Bauten geschaffen. 1928 war er in La Sarraz bei der Gründung der CIAM dabei. An der Konzeption der Siedlung Neubühl hat er mitgewirkt. Anfang der dreißiger Jahre ging Hans Schmidt zusammen mit der Gruppe Ernst Mays nach Rußland. 1937 kehrte er zurück und hatte es fast zwei Jahrzehnte lang schwer in der Schweiz. 1956 wurde er zur Lösung wichtiger Aufgaben nach Ostberlin berufen.

Die vorliegende, in sympathisch anspruchsloser Form herausgebrachte Broschüre enthält Aufsätze, Kritiken, Referate Hans Schmidts, eingeteilt in drei Abteilungen: 1. Um die neue Auffassung der Architektur 1924–1930, 2. Das Neue Bauen und die Sowjetunion 1930–1937 und 3. Architektur und industrielles Bauen in der Deutschen Demokratischen Republik 1956–1964. Man findet Hans Schmidts Beiträge für die schweizerischen Architekturblätter ABC, über das Bauhaus, über Le Corbusier, über die Frage von Malerei und Architektur, über das Problem Kunst und Fortschritt, um aus der ersten Abteilung nur einiges wenige herauszugreifen. Es sind Gedankengänge von auch heute noch großartiger Frische (auch in der einfachen Diktion) und Richtigkeit – zum Beispiel ein Satz: «Technik ist nicht Komplikation, Überproduktion, Überorganisation, sondern Einfachheit, Gesetzmäßigkeit, Natürlichkeit», den man sich hinter die Ohren schreiben sollte. Die Aufsätze aus der russischen Zeit Hans Schmidts zeigen, mit welcher Intensität und oft auch Kritik er sich mit den Problemen der Sowjet-Architektur auseinandergesetzt hat. Mit bitteren Tönen stellte er 1934 fest, daß sich die Architektur in Rußland, zu der fortschrittliche Kräfte aus Westeuropa berufen worden waren, unabwendbar auf dem Weg der Restauration befand. Unter den Artikeln aus der russischen Zeit ist besonders bemerkenswert derjenige mit dem Titel «Prinzipien meiner Arbeit» (1934), der mit folgenden Gedanken beginnt: «Wenn ich versuchen soll, für meine Arbeit als Architekt ein allgemeines Gesetz auszusprechen, so würde ich sagen, daß ich vom Begriff des Raumes ausgehe. Der Raum bedeutet für mich die elementare architektonische Empfindung. Das ganze Arbeitsgebiet des Architekten vom Wohnungsinterieur bis zum Städtebau ist eine Aufgabe der Organisation des Raumes.» Unter den jüngsten Beiträgen sind Notizen zu einem

Kolloquium an der Technischen Universität Delft (Holland), «Modularkoordination in der Architektur» (1964), hervorzuheben. Man sieht aus diesem und auch aus anderen Beiträgen, daß auch in östlichen Regionen die zentralen Probleme heutigen Bauens sich hervorragen können.

Wir stehen nicht an, Hans Schmidts architektonische Schriften zu den besonders anregenden und klärenden Beiträgen zu Architekturfragen der Gegenwart zu rechnen. Die Broschüre ist mit vielen Abbildungen ausgestattet, aus denen man – abgesehen von der Anregung allgemeiner Natur – ersieht, daß Hans Schmidt zu den bedeutenden primären Schweizer Architekten unsrer Zeit zählt. H. C.

Maurice Denis: Du symbolisme au classicisme. Théories.

Textes réunis et présentés par Olivier Revault d'Allonnes

182 Seiten mit 15 Abbildungen. 1964

Aragon: Les collages

150 Seiten mit 23 Abbildungen. 1965

«Miroirs de l'Art»

Hermann Editeur, Paris

Hier scheint endlich ein Verlag eine Idee zu verwirklichen, die dann und wann angerührt, doch noch nie konsequent durchgeführt wurde: die Neuauflage grundlegender Schriften über die moderne Malerei. Die Kollektion «Miroirs de l'Art» geht allerdings weiter, indem sie bis auf die Schriften Dürers, Leonardos und Poussins zurückgreift und gleichzeitig, mit dem Bändchen von Viollet-le-Duc, auch die Architektur miteinbezieht. Der besondere Wert dieser Serie scheint mir aber in den Quellschriften zur Moderne zu liegen, von denen neben den vorliegenden Bändchen von Denis und Aragon noch Signacs «D'Eugène Delacroix au néo-impressionisme» erschienen ist. Als in Vorbereitung sich befindend werden angezeigt: Baudelaires «Curiosités esthétiques», Delacroix' «Dictionnaire des Beaux-Arts», Apollinaires berühmtes Büchlein über den Kubismus und Aufsätze von André Lhote. In eine solche Reihe würden auch Sérusiers «ABC de la peinture», eine Auswahl aus den Schriften von Albert Gleize und seinem «Homocentrisme», Severinis «Du cubisme au classicisme» und eine Sammlung aus Arps Aufzeichnungen (wie sie in einer Auswahl in den Bändchen «On my way» in New York und «Meinen täglichen Traum ...» im Arche Verlag in Zürich erschienen sind), die Schriften von Carlo Carrà über die Pittura metafisica

und die italienische Malerei seiner Zeit und, nicht zuletzt, die Manifeste des Futurismus, gehören. Das vorliegende broschürierte Bändchen in einem schlichten Hochformat vermittelt eine Auswahl aus den Schriften des französischen Malers Maurice Denis (1870–1943) von O. Revault d'Allonnes. Denis hat Aufsätze über Malerei und Maler in Zeitschriften und in sich abgeschlossenen Publikationen veröffentlicht, in einem italienischen Reisebuch und in einem Tagebuch eine Fülle von Gedanken, Eindrücken und Erlebnissen niedergelegt, aus denen das Material zu diesem Bändchen zusammengetragen wurde. Sein tiefstes Anliegen galt dem französischen Symbolismus und der sakralen Malerei, die er mit echter Gläubigkeit pflegte und von der auch einige Kirchenmalereien in der Schweiz Zeugnis ablegen. Die Betrachtungen zu diesen Themen nehmen daher mit Recht den breitesten Raum ein, und das Schaffen Gauguins, Sérusiers und Redons werden in diesem Zusammenhang besonders gewürdigt. Weitere Aufsätze gelten Cézanne, Pissarro, Cross, Maillol, Renoir und einem Vergleich Ingres mit Delacroix, des «Naturalisten» mit dem «Poeten». Es spricht für den Kunstschriftsteller Maurice Denis, daß man diese Aufsätze noch heute mit Interesse liest, trotzdem die frühesten schon 1890 als Arbeiten des Zwanzigjährigen erschienen sind.

Ein weiteres Bändchen der «Miroirs de l'Art» vereinigt Aufsätze Aragons zum Thema der Collages aus den Jahren 1923–1965. In einer ausführlichen Einleitung weist Aragon auf die Umstände hin, die ihn zu diesen Aufsätzen veranlaßt haben, die immer auch eine Etappe in der Entwicklung seines Denkens illustrieren. Die ersten Aufsätze stehen ganz im Zeichen des Surrealismus und dessen phantasievollsten Vertreters Max Ernst. Seine Klebebilder, die einem poetischen Vorgehen entspringen, werden deutlich abgegrenzt gegenüber den ersten Collages der Kubisten Braque und Picasso, in deren Bildern der Zeitungskopf, ein gedruckter Buchstabe oder ein Stück Tapete einen Test für die Realität des Bildes darstellten. Die Malerei hatte vor dem Stück Wirklichkeit, das in das Bild getragen wurde, zu bestehen. Schließlich stellt Aragon sich die Frage in dem Aufsatz «La peinture au défi», ob überhaupt die Ölmalerei nicht überholt sei und nach ganz neuen und realen Ausdrucksmitteln Ausschau gehalten werden soll, wie sie in den Collages angedeutet sind. Er sieht eine Zeit kommen, in der die Malerei «als ein harmloses Vergnügen angesehen wird, das jungen Mädchen oder alten Provinzdamen reserviert bleiben wird, wie heute das Versmachen und morgen die Komposition

eines Romans». Wir wollen ihn bei seinen damaligen Aussagen vom Jahre 1930 nicht behaften. Sie sind ein Symptom jener Zeit, und diese rücksichtslose Herausforderung der Malerei bleibt trotz mancher Exzentritäten durch ihren aufrichtigen, bekenntnishaften Charakter lesenswert. Einen andern Sinn hat das Klebebild bei John Heartfield. Der deutsche Revolutionär stellte es in den Dienst des kommunistischen Klassenkampfes. Er steht der russischen Photomontage näher als der rein künstlerischen oder poetischen Auswertung der Technik des Klebebildes. Adolf Hoffmeister, seinerzeit tschechoslowakischer Gesandter in Paris, baut Landschaftsmotive aus Zeitungsausschnitten auf. Aragon sieht in ihnen eine neue Variante des sozialen Realismus, der, wenn er überleben sollte, «auf Verschiedenartigkeit der Ausdrucksmittel und die freie Verwendung derselben» tendieren muß. Weitere Betrachtungen aus jüngster Zeit gelten der Collage im Roman, wo sie in Form von Zitaten, Reklameslogans, Zeitungsartikeln oder irgend eines Textes aus dem Alltag in den literarischen Text eingeschaltet werden kann. Aragon, dem es immer um die Realität des Kunstwerkes geht, mag auch in der literarischen Collage, neben andern ihrer Funktionen (etwa als Mittel der Ironie), eine Möglichkeit sehen, den literarischen Ausdruck an der Wirklichkeit der Alltagssprache zu messen. Ein besonderer Beitrag gilt noch den Collages des alten Matisse, und wenn man noch die Namen Tzara, Picabia, Arp, Miró, Dali, de Staël und Duchamp nennt, wird ersichtlich, daß Aragon in diesen gesammelten Aufsätzen eine umfassende Deutung eines künstlerischen Ausdrucksmittels gibt, das in Malerei und Graphik längst unbestrittenes Heimatrecht gefunden hat. kn.

Hans Richter

Einführung von Sir Herbert Read. Autobiographischer Text des Künstlers

134 Seiten mit 144 Abbildungen

«Kunst des 20. Jahrhunderts»

Editions du Griffon, La Neuveville 1965
Fr. 72.–

Die Avantgarde aus der Zeit des Ersten Weltkrieges erlebt eine Renaissance, und viele Künstler dieser zähen Generation erleben sie noch persönlich. Sie stehen alle hoch in den Siebzigern, wie Arp, Gropius, Hülsenbeck, Hausmann, Itten und Hans Richter, dem diese reichhaltige Monographie gilt. Ihr späteres Lebenswerk bestätigte ihre schöpferische Kraft, die nicht nur ein Aufflammen der revolutionären Haltung einer enttäuschten Jugend war. Zu diesem Band

über Hans Richter hat Herbert Read ein kurzes Vorwort beige-steuert, in dem er Richter als universalen, totalen Künstler darstellt, der als Maler, Filmschaffender und als Gestalter des Wortes Neuland betrat. Den wesentlichen Teil des Textes schrieb Hans Richter selbst. Er skizziert mit sympathischer Sachlichkeit den Weg seiner Entwicklung von den frühesten Bildniszeichnungen des Zwanzigjährigen über seinen Kubismus eigener Prägung bis zum Dadaismus. Besondere Bedeutung kommt seinem Filmschaffen zu, in dem eine entscheidende Epoche die Zusammenarbeit mit dem Schweden Viking Eggeling bildet. Eine Fülle von Filmausschnitten, aus seinen abstrakten, auf den Rhythmus der Formen aufgebauten und aus seinen surrealistischen Streifen, vermitteln ein faszinierendes Bild seiner rein formalen Phantasie und seiner surrealistischen Traumwelt. In seiner Malerei tendiert Richter immer wieder zu seriellen Lösungen, zu «fugenartigen Entwicklungen», zu Varianten «einfacher Gesten» und sich rhythmisch entwickelnder Formen, wie denn überhaupt das Problem des Rhythmus ein ständiges Anliegen sowohl des Malers wie des Filmschaffenden ist. Wie sehr er sich mit dem Schicksal seiner Zeit verbunden weiß, belegen die großen Wandbilder «Sieg im Osten (Stalingrad)», «Befreiung von Paris» und «Invasion». Die Aktualität des Themas wird durch Zeitungscollagen betont. Über die symbolhafte Verwendung der abstrakten künstlerischen Ausdrucksmittel sagt Richter selbst: «Indem ich die geometrischen Formen (der Nazi-Kriegsmaschinerie) gegen die organischen, runden (der alliierten Völker) setzte, konnte ich die beiden Kompositionsthemen den historischen Ereignissen entsprechend entwickeln ...» Das Schaffen Hans Richters entspringt einer besonders glücklichen Mischung eines ordnenden, klärenden Intellektes mit starken intuitiven Kräften, die auch in den scheinbar klarsten und auf das Einfachste reduzierten Lösungen etwas vom Geheimnis der schöpferischen Aussage bewahren.

Der Ausstattung dieser schönen Kunstpublikationen der Editions du Griffon entsprechend, enthält auch dieser Band eine Reihe mehrfarbiger Reproduktionen und großformatige Abbildungen, die einen lebendigen Einblick in das Schaffen Hans Richters vermitteln, der hier mit Recht zu neuer Geltung gebracht wird. Biographische Notizen, ein Film-Index und eine Bibliographie schließen den reichhaltigen und anregenden Band ab.

kn.

Franco Russoli: Marino Marini, Bilder und Zeichnungen

196 Seiten mit 220 ein- und mehrfarbigen Abbildungen

Arthur Niggli, Teufen AR 1963. Fr. 88.-

Es handelt sich hier um eine deutschsprachige Ausgabe der italienischen Originalausgabe «Marino Marini, pitture e disegni», deren Übersetzung Ruth Wurster besorgte. Der großformatige Band behandelt das malerische Werk des vor allem als Bildhauer bekannten Künstlers. Mit großer Sachkenntnis führt Franco Russoli in dasselbe ein. Er deutet einige wesentliche Werke aus der künstlerischen Entwicklung Marinis, wobei die frühesten auf einen ersten Pariser Aufenthalt im Jahre 1919 zurückgehen, auf die der Lyrismus der Bilder Picassos aus der Rosa-Epoche nicht ohne Einfluß blieb. 1928 ist Marini wieder in Paris und sieht wieder Werke Picassos, aber auch Derains und Maillols. Auch thematisch greift er mit seinen Gauklern, Tänzern, Frauen und Musikanten in die Welt Picassos und Derains ein. Ab 1941 folgt eine Reihe von Akten mit stark expressivem Charakter, auf die sichtlich Rouault einwirkte. Mit dem immer wieder abgewandelten Motiv der Reiter und Gaukler stößt Marini mehr und mehr zur farbigen Aussage vor und schafft sich auch eine eigene Formenwelt von einer Kraft des Ausdrucks, die derjenigen seiner Plastiken nicht nachsteht. So zeigt ihn dieser Band mit annähernd 200 ein- und mehrfarbigen Reproduktionen als einen der bedeutenden Maler unserer Zeit. Daneben steht ebenbürtig sein graphisches Werk, dem ein besonderes Kapitel gewidmet ist. Bildnisse, wie diejenigen Thomas Manns, Arps oder Chagalls, Gaukler und Zirkusszenen, minuziös durchgezeichnete Akte, worunter eine Reihe von Studien zum Thema der Pomona, belegen das vielseitige graphische Schaffen, das durch die außerordentliche Sensibilität des zeichnerischen Striches in jedem Blatte fasziniert. Ein gedrängter Anhang mit einer kleinen Auswahl plastischer Werke soll den geistigen Zusammenhang zwischen Plastik, Malerei und Graphik illustrieren. Biographische Daten, eine Liste der akademischen Titel, ein Verzeichnis der Abbildungen und der in Privat- oder Museumsbesitz befindlichen Werke, eine Bibliographie und eine Übersicht über die Ausstellungen geben alle wünschbaren Auskünfte. Den schön gedruckten Band, der höchste Ansprüche erfüllt, beschließen photographische Aufnahmen des Künstlers bei der Arbeit und aus seinem privaten Bereich.

kn.

Hans Mast - Christine Berger-Gerster: Raoul Ratnowsky

20 Seiten und 34 Abbildungen

Philosophisch-Anthroposophischer Verlag am Goetheanum, Dornach 1963

Dieser schmale Band mit Werken des Bildhauers Ratnowsky zeigt einen ernsthaften Künstler am Werk, beflügelt durch die geistigen Kräfte der Anthroposophie. Eine durchaus primäre bildhauerische Begabung stellt die Form in den Dienst einer Weltanschauung, die ihr nicht nur einen festen Standort in einer geistigen Ordnung zuweist, sondern sie auch schöpferisch anzuregen scheint. Der Name Ratnowskys wurde einem weitem Kreis vor allem durch seine über vier Meter hohe monumentale Plastik für das Kraftwerk Zervreila bekannt, die nicht nur sein Können, sondern auch seinen ausgeprägten Willen zur monumentalen Form belegt. Zugleich bemüht er sich, «die Welt der äußern Formen so zu betrachten, daß Urbildliches aus ihnen tönt». Dieses Erlebnis des Urbildlichen führt ihn zu archaisierenden Formen, die dort am wichtigsten wirken, wo sie nicht allzusehr mit Ideen belastet werden, die sich bisweilen zum Symbol verdichten, bisweilen aber auch im Allegorischen verharren. Wohl die stärksten plastischen Lösungen liegen in den abstrakten Arbeiten um 1961, wobei man sich die erklärenden Titel besser wegdenkt (zum Beispiel «Durchrhythmisierung des Luftraumes vom Menschen ausgehend»), um zur unvoreingenommenen Betrachtung und damit zum reinen Formerlebnis zu gelangen.

kn.

Eingegangene Bücher

Jürgen Joedicke: Für eine lebendige Baukunst. Notizen und Kommentare ausgewählt, herausgegeben und verlegt von Karl Krämer. 160 Seiten mit 55 Abbildungen. Karl Krämer, Stuttgart 1965. Fr. 22.85

Ernst Neufert: Das Maßgebende. 98 Seiten mit Abbildungen. Bauverlag GmbH, Wiesbaden. Fr. 11.65

100 Jahre Gesellschaft Schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten, 1865 bis 1965. 202 Seiten mit Abbildungen. Verlegt von der Gesellschaft Schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten. 1965

Keramik. Sammlungskatalog 3 des Kunstgewerbemuseums der Stadt Zürich. Herausgegeben von Dr. Erika Billeter, Konservatorin des Kunstgewerbemuseums, 216 Seiten mit Abbildungen